Anhang.

Erste internationale Konferenz sozialistischer Frauen.

Erster Verhandlungstag.

Sonnabend, den 17. August. — Vormittags-Sitzung.

Im Mozartsaale trat die erste internationale Konferenz sozialistischer Frauen zusammen. Der für die Zahl der erschienenen Genossinnen viel zu kleine Saal verzögerte die Eröffnung der Konferenz um etwas. Deutschland ist durch etwa 15 Genossinnen vertreten, darunter Frau Zetkin, Ottilie Baader, Frau Ihrer, Rosa Luxemburg, Frau Stock, Frau Greiffenberg, Frau Kähler, Frau Thiede, Fräulein Grünberg, Frau Baumann-Altona, Frau Vollmann-Hannover, Frau Lily Braun und Frau Lewin-Dresden. Oesterreich ist durch folgende Genossinnen vertreten: Frau Adelheid Popp, Frau Adler, Frau Schlesinger-Eckstein, Frau Litka, Frau Boschek, Frau Freundlich-Mährisch-Schönberg, Frau Steinert und Frau Mach. Frankreich hat Frau Pelletier, Frau Sorgue und Frau Roussel entsandt. Frau Balabanoff vertritt die sozialistische Frauenorganisation Turins. Aus England sind Frau Hyndman und Frau Macdonald erschienen. Finnland hat zwei Genossinnen entsandt, darunter die Landtagsabgeordnete Tarsienen aus Wiborg. Ferner sind die Schweiz, Holland, Belgien, Rußland und Amerika vertreten.

Die Einberuferin der Konferenz, die Zentralvertrauensperson der sozialistischen Frauen Deutschlands, Genossin **Ottilie Baader-Berlin**, eröffnete die Konferenz mit folgender Ansprache:

Die erste internationale Konferenz der sozialistischen Frauen ist hiermit eröffnet. Ich begrüße alle Genossinnen auf das herzlichste, die aus dem In- und Auslande der Einladung gefolgt sind, um mit uns zu beraten, wie wir am besten im Kampf gegen den Kapitalismus die Waffen schärfen können. Ich begrüße alle Mitkämpferinnen, die gekommen sind, um die unentbehrlichste Waffe für uns, das Frauenstimmrecht, mit erobern zu helfen. Das Frauenstimmrecht ist notwendig, weil der Kapitalismus uns Frauen die gleiche Ausbeutung und die gleiche Unterdrückung wie den Männern auferlegt. Das ist auch der Grund, weshalb wir diese Konferenz der sozialistischen Frauen der verschiedenen Länder zu gemeinsamer Arbeit zusammengerufen haben. Ich hoffe, daß die Konferenz fruchtbringende Arbeit leisten wird. (Beifall.)

Die Konferenz ist eine sozialistische und wir haben beschlossen, daß nur die sozialistische Presse zugelassen werden soll. Sollten Journalisten hier sein, die für bürgerliche Blätter schreiben wollen, so bitte ich sie, den Saal zu verlassen; sie gehören nicht hierher.

Als Vorsitzende werden hierauf gewählt Frau Zetkin-Stuttgart und Frau Poschek-Wien, als Schriftführerinnen Frau Tarsienen-Wiborg und Frau Hyndman-London.

Die provisorische Tagesordnung lautet:

1. Bericht über die sozialistische Frauenbewegung in den verschiedenen Ländern.

2. Schaffung regelmäßiger Beziehungen zwischen den organisierten Genossinnen der einzelnen Länder.

3. Das Frauenstimmrecht.

Die Tagesordnung wird unverändert genehmigt.

Für Deutschland berichtet Genossin **Ottilie Baader-Berlin**: Die sozialistische Frauenbewegung in Deutschland reicht mit ihren ersten Anfängen bis in die sechziger Jahre zurück. Sie hat sich von vornherein zu einer sozialistischen Kampfesbewegung herausgebildet und hat von vornherein das Bestreben gehabt, die Scheidung zu vollziehen zwischen den bürgerlichen und sozialistischen Frauen, weil die bürgerlichen Frauen mit ihren Einzelreformen den Kapitalismus nicht aus den Angeln heben, sondern ihn stützen und festigen wollen. Bereits vor dem Sozialistengesetz bestand eine ziemlich radikale Frauenbewegung. So waren im sächsischen Vogtlande damals bereits über 1000 Frauen organisiert. Wenn auch durch das Sozialistengesetz die Bewegung zum Teil wieder zurückgeschlagen wurde, so hat doch die sozialistische Aufklärung in den Köpfen revolutionierend gewirkt und heute finden sich in unseren Reihen eine große Anzahl aufgeklärter, theoretisch geschulter Genossinnen. Unsere rechtliche Lage ist eine sehr schwierige. Wir haben namentlich in Preußen nicht einmal das freie Vereins- und Versammlungsrecht. Politischen Vereinen dürfen Frauen in Preußen nicht angehören. Aber nicht nur der Buchstabe des Gesetzes, sondern auch seine Handhabung hindert uns an der Organisation. Trotzdem haben wir es verstanden, die sozialistische Frauenbewegung in Deutschland zu fördern. Wir haben unpolitische Bildungsvereine gegründet, um den Frauen die für den Befreiungskampf notwendigen Kenntnisse zu vermitteln. Zurzeit bestehen 94 solcher Bildungsvereine. Wir veranstalten in diesen Vereinen auch Musikabende, Konzerte und Vorträge belehrender und unterhaltender Natur. In verschiedenen Bundesstaaten Deutschlands haben allerdings die Frauen auch das Recht, politischen Organisationen anzugehören, so z. B. in Hamburg, Bremen usw. Die Zahl der in den sozialistischen Wahlvereinen organisierten Frauen beträgt 10 500. (Bravo!) Weiter ist durch das Organisationsstatut der sozialdemokratischen Partei den Frauen die Möglichkeit geboten, durch Zahlung freiwilliger Beiträge ihre Zugehörigkeit zur Partei zu dokumentieren. Für diese Frauen haben wir Lese- und Diskussionsabende eingerichtet. An 97 Orten Deutschlands leisten 8751 Frauen diese freiwilligen Beiträge. (Bravo!) Das Organ, dem wir unsere theoretische Schulung verdanken, ist die „Gleichheit". Es hat viel Mühe und Arbeit gekostet, das Blatt auf die jetzige Höhe zu bringen. Aber die Arbeit war nicht umsonst. Der Abonnentenstand beträgt heute 70 000. (Lebhafter Beifall.) Und jedes Exemplar der „Gleichheit" wird sicher von mehr als nur einer Genossin gelesen. Besonderen Anklang findet bei uns die Jugend- und Kinderbeilage der „Gleichheit". Ueberaus erfreulich sind unsere Organisationserfolge in gewerkschaftlicher Beziehung. Nach der letzten Zählung gab es 120 000 gewerkschaftlich organisierte Arbeiterinnen. (Lebhafter Beifall.) Nähere Angaben über unsere Organisationsverhältnisse finden Sie in dem gedruckten

Bericht. Ich hoffe, daß wir auch aus den anderen Ländern so günstige Be- möglichst kurz erstattet werden. (Zustimmung.)

Frau Schlesinger-Eckstein-Wien beantragt zur Geschäftsordnung, daß die weiteren Berichte mit Rücksicht auf die anderen Punkte der Tagesordnung und mit Rücksicht darauf, daß die Berichte gedruckt vorliegen, möglichst kurz erstattet werden. (Zustimmung.)

Genossin Dr. Madeleine **Pelletier**-Paris von der „Societät der Frauen" („Societé des femmes"): In Frankreich gibt es, wie in Deutschland, eine rechtsstehende und eine linksstehende Frauenbewegung. Die rechtsstehende Frauenbewegung tritt sehr schüchtern auf. Sie verlangt nicht einmal das Frauenstimmrecht, sondern begnügt sich mit minderwertigen materiellen Forderungen, wie der Forderung auf das Recht der Frau auf Gehalt und auf ihr Vermögen. Die sozialistische Frauenbewegung hat andere Ziele. Sie benutzt als Kampfesmittel dieselben Waffen wie die Männer: Versammlungen und Aufklärung. Sie wollen der Frau ihr höchstes Recht, das allgemeine Wahlrecht, erkämpfen. (Lebhafter Beifall.) Wir haben schon mehrere Male vor dem Parlament demonstriert, trotz aller polizeilichen Verbote. Die sozialdemokratischen Frauen hatten auf dem Parteitag in Limoges im November 1906 eine Resolution eingebracht, die auch angenommen wurde, und die die sozialdemokratische Kammerfraktion aufforderte, in der Kammer einen Initiativantrag auf Einführung des allgemeinen Frauenstimmrechts einzubringen. Dieser Antrag wird der Kammer in nächster Zeit vorgelegt werden und wird auch von Abgeordneten verschiedener bürgerlicher Parteien unterstützt werden, da die Bewegung für das Frauenstimmrecht auch in bürgerlichen Kreisen sich einer gewissen Sympathie erfreut. Der sozialdemokratische Antrag wird in der Kamer wohl an 300 Stimmen bekommen, d. h. die Mehrheit erhalten. (Beifall.) Warum sollten in Frankreich den Frauen die politischen Rechte vorenthalten werden, dort, wo eine Frau, Madame Curie, Professor an der Pariser Universität ist. In der Republik Frankreich kennen die Frauen keine rechtlichen Beschränkungen wie in Deutschland, wir dürfen allen Versammlungen beiwohnen und uns auch innerhalb der sozialdemokratischen Partei politisch organisieren. Unsere Frauenbewegung ist durch und durch sozialistisch. Sie muß es auch sein. Aber ein klein wenig muß sie doch außerhalb der Partei stehen, denn in den Parteiorganisationen beschäftigt man sich in erster Linie mit brennenden Tagesfragen. Die Frauenbewegung kann da nur eine Nebenrolle spielen. Sie muß jedoch zentralisiert und auf einen Punkt konzentriert sein, gerichtet auf die Eroberung des Frauenstimmrechts. Die „Société des femmes" organisiert zu diesem Zweck eine ständige Agitation unter den Parteiorganisationen und sucht die noch außerhalb der Organisation stehenden Frauen durch diese Agitation zum Eintritt in die Parteisektion zu bewegen. Die Partei soll hierbei eine erzieherische Rolle spielen, sie muß die Frauen zu Sozialistinnen machen. Die Aktion selbst ist Sache der zielbewußten Frauen. Ich hoffe, daß das internationale Bureau in Brüssel die einzelnen Parteien auffordert, die Frauenbewegung im Auge zu behalten, sozialistische Erziehungsarbeit zu leisten und die Organisationen der Frauen zu kräftigen. Alle Genossen sollten an der Frauenfrage das lebhafteste Interesse nehmen. (Lebhafter Beifall.)

Miß **Rough**-England spricht im Namen der sozialdemokratischen Frauenföderation. Sie stellt fest, daß die englischen Proletarierinnen in ihrer Beurteilung der wirtschaftlichen Verhältnisse noch nicht über die Kinderschuhe hinausgekommen seien. Die Föderation betrachtet es deshalb als ihre Hauptaufgabe, den Proletarierinnen zunächst die notwendigen ökonomischen Begriffe beizubringen. Wir fordern das Stimmrecht ohne Ausnahme für alle Voll-

jährigen. Wir wollen kein Damenrecht und halten das anderslautende Programm der bürgerlichen Frauenbewegung für reaktionär.

Miß Macpherson spricht im Namen der Independent Labour Party, die über eine Million Wähler hinter sich hat und durch 13 Abgeordnete im Parlament vertreten ist. Sie verbreitet sich über die Tätigkeit der Partei und freut sich, mit den Genossinnen anderer Länder zusammen zu kommen und ihre Berichte zu hören.

Miß Macdonald berichtet, daß die unabhängige Arbeiterpartei 650 Parteifilialen mit 30 000 Mitgliedern habe. Darunter befinden sich viele Frauen, deren genaue Zahl nicht angegeben werden kann, da zwischen Frauen und Männern kein Unterschied bei der Mitgliedskarte gemacht wird. Das Zentralkomitee der Partei hat weibliche Mitglieder, die in der sozialistischen Propaganda Großes leisten. Obwohl keine Zeitschrift herausgegeben wird, wird durch die Sonntagsschulen und durch Jugendzeitschriften, sowie durch besondere Rubriken, die für die Frage bei den großen sozialistischen Blättern eingerichtet sind, vieles für die sozialistische Erziehung der Frauen und Kinder getan. (Bravo!)

Miß Mac Arthur: Kein Bericht über die sozialistische Frauenbewegung in England wäre vollständig, der nicht auch einige Worte über die Frauengewerkschaft enthielte. Dieser Verein hat eine Mitgliedschaft von 150 000 Frauen, davon sind 15 000 in den letzten drei Jahren beigetreten. Auch ohne daß die Gewerkschaft offiziell sozialistisch wäre, sind doch alle ihrer Führer Sozialistinnen. Seit kurzem erscheint eine monatliche Zeitschrift: „Die Arbeiterin", die für die sozialistische Bewegung von großer Bedeutung sein wird. (Bravo!)

Miß Montefiore-London spricht im Namen des Komitees für das Wahlrecht für alle Volljährigen. Sie betont, daß die englischen Genossinnen aus dem theoretischen Studium der Deutschen in dieser Frage vieles lernen können. Sie hat speziell unter den Arbeitslosen Propaganda für das Wahlrecht mit großem Erfolg betrieben. Die Sonntagsschulbewegung habe dasselbe Ziel, das die „Gleichheit" in der Kinderbeilage erstrebe. Wie revolutionär-sozialistisch die Sonntagsschulen seien, beweise die Tatsache, daß in einem Falle durch die Behörde der Schule das Lokal entzogen sei, als in einer solchen Schule drei Preise für den besten Aufsatz über Sozialismus ausgesetzt worden waren. Drei Mädchen haben die Preise bekommen. Das beweist, wie zugänglich selbst die weibliche Jugend für die sozialistischen Ideen sei. (Bravo!)

Genossin **Tilmann-Brüssel**: In Belgien hat sich die sozialistische Frauenbewegung sofort gegen die bürgerliche gewandt. Die sozialistischen Frauen sind der sozialistischen Arbeiterpartei beigetreten. Ihre Agitation ist dahin gerichtet, die Frauen zum Klassenbewußtsein zu erziehen und zum Anschluß an die Arbeiterpartei zu bewegen. In Belgien werden zwei Frauenzeitungen veröffentlicht: „Die sozialistische Frau" in französischer und vlämischer Sprache. Politisch organisiert sind 500 Frauen, gewerkschaftlich 14 000. Die geringe Zahl der politisch organisierten Frauen erklärt sich durch den geringen Bildungsstand der belgischen Frauen. Deshalb unterstützen die belgischen Frauen mit aller Macht den Kampf der Arbeiterpartei um Einführung des allgemeinen obligatorischen Schulunterrichts in Belgien. Auf dem letztjährigen der belgischen Arbeiterpartei hat Genossin Tilmann den Bericht zu dem Frauenstimmrecht erstattet und eine Resolution zur Annahme gebracht, die es der Kammerfraktion zur Pflicht macht, einen Gesetzentwurf zur Erlangung des allgemeinen Frauenstimmrechts und der Wählbarkeit der Frauen einzubringen. Ein Antrag für das Stimmrecht und die Wählbarkeit zu den Gewerbegerichten liegt bereits der Kammer vor. Die belgischen Frauen

können noch nicht speziell für das allgemeine Frauenstimmrecht bei den Kammerwahlen agitieren und das Stimmrecht der Männer verlangen, da dieses Plural- und Klassenwahlrecht den Arbeitern ungünstig ist. Die belgischen sozialistischen Frauen unterstützen deshalb den Kampf der Arbeiterpartei um das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht. Der größte Wunsch der belgischen sozialistischen Frauenförderation ist die Bildung einer sozialistischen Frauen-Internationale. (Beifall.)

Genossin **Gauthiot-Paris**: Im Namen mehrerer sozialistischen Frauendelegiertinnen muß ich gegen einzelne Ausführungen der Genossin Pellecé ankämpfen. Zahlreiche sozialistische Frauen in Frankreich kämpfen nicht neben der Partei für die Emanzipation der Frauen, sondern in der Partei für die Zertrümmerung des Kapitalismus überhaupt und für die Befreiung des gesamten Proletariats. Diese Frauen sind der Ansicht, daß die sozialistische Agitation allein zum Ziele führen muß, auch speziell zum Ziele der Befreiung der Frauen.

Genossin **Szeczi-Ungarn** berichtet über die sozialdemokratische Arbeiterbewegung in Ungarn. In Ungarn besteht keine besondere Organisation für die Arbeiterinnen. In allen Branchen, in denen Arbeiter und Arbeiterinnen arbeiten, werden auch Arbeiterinnen in diese Gewerkschaften aufgenommen. Für Dienstboten und Lehrerinnen, die nicht mit Männern zusammen arbeiten, sind besondere Fachvereine gebildet. Außer in Budapest bestehen noch in drei großen industriereichen Provinzstädten Arbeiterbildungsvereine, welche die Genossinnen in sozialdemokratischem Sinne aufklären. Die Rednerin hofft, daß dieser Kongreß dazu beitragen werde, daß die Arbeiterinnen aller Länder zusammen mit den Arbeitern den gemeinsamen Kampf zur Erreichung des sozialistischen Endziels führen. (Bravo!)

Genossin **Wibaut-Holland**: In Holland hat die Organisation der Frauen erfeuliche Fortschritte gemacht seitdem wir vor zwei Jahren in Amsterdam angefangen haben, sozialdemokratische Frauenpropaganda zu treiben. Die Klubs haben heute 500 Mitglieder, die alle der Partei angehören. Das Ziel der Frauenklubs ist, die Frauen über ihre eigene Lage und den Zusammenhang der Frauenbewegung mit der Arbeiterinnenbewegung aufzuklären, und weiter die Mütter von der Ueberbürdung zu entlasten. Zu diesem Zwecke wird für genossenschaftlichen Haushalt und gemeinschaftliche Erziehung der Kinder Propaganda gemacht. (Beifall.)

Adelheid **Popp-Wien**: Aus dem detaillierten gedruckten Bericht über unsere Bewegung will ich nur hervorheben, daß unsere 42 000 gewerkschaftlich organisierten Arbeiterinnen auch ihre Beiträge an den Parteivorstand zahlen. Sowohl in den Gewerkschaften wie in der Partei sind die Frauen überall durch Delegierte vertreten. (Bravo!) Obwohl bei uns die Frauen kein politisches Stimmrecht haben, haben wir doch eine sehr gute politische Frauenbewegung, die sich innerhalb der Gesamtbewegung betätigt. Bei den letzten Wahlen haben sich die Frauen aufs lebhafteste an der Wahlarbeit beteiligt. In dem Generalausschuß zur Vorbereitung des Massenstreiks waren auch die Frauen vertreten. Wäre es zum Generalstreik gekommen, so hätten die Frauen, obwohl es sich dabei nicht um das Wahlrecht der Frauen handelte, genau so an der Aktion teilgenommen wie die Männer. Während der Wahlbewegung haben die Frauen eigene Flugblätter herausgegeben, um die Frauen über die volksfeindliche Schulpolitik und über die große Gefahr des scharfmacherischen Parlaments für das Koalitionsrecht der Arbeiterschaft aufzuklären. Die Haltung der Frauen, die mit großen Opfern sich in den Dienst der Aktion gestellt haben, hat auch in anderen Ländern den Gedanken geweckt und verstärkt, daß auch die Frauen, wenn es darauf ankommt, imstande sein werden, ihre politischen Rechte im Verein mit der Arbeiterklasse auszunutzen.

(Bravo!) An vielen Orten ist unsere Bewegung gestärkt worden, wo sie bisher ganz brach lag. Wir haben jetzt genug zu tun, um allen Ansprüchen, die infolge Gründung neuer Organisationen an uns gestellt werden, nachzukommen. Unsere Abgeordneten im Reichstage haben eine Antrag auf Gewährung des Vereinsrechts und Wahlrechts auch an die Frauen ausgearbeitet. Sie werden im Herbst ihrem Vorgehen durch energische Propaganda den nötigen Nachdruck verleihen. So hoffen wir, daß nicht nur die Frauenkonferenz, sondern auch der internationale Kongreß sich im Sinne unserer Bestrebungen zugunsten des Frauenwahlrechts aussprechen wird, und daß schon das nächste Jahr uns bedeutende Erfolge in bezug auf die politischen Rechte der Frauen bringen wird. (Stürmischer Beifall.)

Genossin **Mach**-Prag: Die Aktion der böhmischen Frauen ist bedeutend erschwert durch den Nationalismus, Klerikalismus und das Agrariertum. Trotz alledem sind zurzeit 6000 Frauen politisch und 15 000 Frauen gewerkschaftlich organisiert. Unsere Frauenzeitung erscheint in einer Auflage von 6500 Exemplaren. In dem Wahlkampf im Mai haben die sozialistischen Frauens Böhmens voll und ganz ihre Pflicht getan und mitgekämpft. Ihnen verdankt die sozialistische Partei 24 tschechische Abgeordnetenmandate. Die Frauen haben bei uns die Männer oft an die Urne geführt und ihnen rote Stimmzettel aufgezwungen. (Lebhaftes Bravo!) Die Versuche, die Dienstmädchen zu organisieren, sind bisher erfolglos geblieben bei der überaus gedrückten Lage der Mädchen. Dagegen macht die Organisation unter den Landarbeiterinnen schöne Fortschritte. Auf den Parteitag in Pilsen haben die Frauen eine große Rolle gespielt. Die sozialistische Frauenbewegung blüht überall mächtig auf. (Bravo!).

Hierauf tritt die Mittagspause ein.

Nachmittags-Sitzung.

In der Nachmittagssitzung wird die Berichterstattung aus den einzelnen Ländern fortgesetzt.

Johanna **Greie-Kramer**-Chicago: Obgleich wir in den Vereinigten Staaten eine große Anzahl organisierter Frauen und Mädchen haben, die sich strikt auf den Standpunkt der sozialistischen Weltanschauung stellen, ist es uns nur gelungen, die deutsch-sprechende Abteilung der sozialistischen Frauenorganisation zu einer Delegation nach Ihrem Kongreß zu bestimmen. Außer der deutschen Sprachgruppe gibt es vor allem eine böhmische und polnische Gruppe. Die Leitung liegt in den Händen des Zentralkomitees. Um die Organisation erfolgreicher zu gestalten, wird es notwendig sein, die Agitation in englischer Sprache zu betreiben. Wir werden nur Erfolge erzielen können, wenn wir eine reinliche Klassenscheidung zwischen der bürgerlichen und der proletarischen Frauenbewegung vornehmen, nachdem die bürgerlichen Frauen erklärt haben, sie seien nicht für das Wahlrecht für Proletarierinnen, da diese noch nicht reif dafür seien. (Lachen.) Unser kleines Häuflein von 500 klassenbewußten Proletarierinnen wird auch weiter seine Pflicht als Pioniere im Kampfe für den Sozialismus tun. (Bravo!)

Frau Hilga **Tarsienen**-Finnland wird von stürmischem Beifall begrüßt. Die Genossin vertritt Wiborg im finnischen Landtag. Sie gibt einen Ueberblick über die Entwickelung der finnländischen Frauenbewegung. Sie alle wissen, daß die finnländischen Frauen am 20. Juli 1906 ein weitgehendes Stimmrecht bekommen haben. Von 19 gewählten weiblichen Repräsentanten sind 9 Sozialisten. Unsere Abgeordneten verlangen die Aufhebung des Gesindegesetzes, die Gründung von Heimen für verwahrloste Kinder usw. Der sozialdemokratische Frauenverband besteht gegenwärtig aus 93 Abteilungen. Es gibt 18 600 der Partei angehörige Frauen in Finnland. Wir wissen, daß

wir unsre Freiheit dem Freiheitskampfe der russischen Genossen verdanken. (Sehr richtig! und Beifall.) Wir hoffen, daß auch die Genossinnen in den anderen Ländern ebenso viele politische Freiheiten bekommen werden. Das Proletariat hat nur seine Fesseln zu verlieren und die ganze Welt zu gewinnen! (Lebhafter Beifall.)

Genossin Krøstein-Norwegen vertritt den Verein arbeitender Frauen in Stavanger. Die Arbeiterinnen sind in eigenen Vereinen über das ganze Land organisiert und bilden Sektionen der sozialistischen Arbeitervereine. Die gewerkschaftliche Organisation der Arbeiterinnen läßt noch viel zu wünschen übrig. Wir haben die Freiheit, die den deutschen Frauen fehlt. Wir können diskutieren und Politik treiben, so viel wir wollen. Wir nehmen teil an den Wahlkämpfen und Kämpfen um bessere Lebensbedingungen der Arbeiterinnen. Nach allem, was ich hier gehört habe, muß ich sagen: Norwegen ist das glücklichste Land Europas! (Heiterkeit und Beifall!) Wir haben das Frauenstimmrecht und alle übrigen demokratischen Freiheiten. Seit sechs Jahren haben wir das Kommunalwahlrecht. In Stavanger sitzen zwei sozialistische Frauen im Gemeinderat. In diesem Jahre haben 300 000 Frauen das Wahlrecht zum Reichstag erhalten. Bei den nächsten Wahlen hoffen wir, so zahlreiche Stimmen zu liefern, daß wir uns vor den Frauen anderer Länder nicht zu schämen brauchen. (Bravo!) In Norwegen haben wir zwei Frauenbewegungen, aber mit den bürgerlichen Frauen können wir sozialdemokratischen Frauen nicht zusammenarbeiten. Die norwegischen Sozialisten schätzen unsere Arbeit hoch, sie arbeiten gern mit uns. (Lebhafter Beifall.)

Genossin Berglein-Estland: Im Namen der lettischen Sozialdemokratie begrüße ich die erste internationale Frauenkonferenz. Wie überall in Rußland, kämpfen auch wir einen heißen Kampf gegen den zarischen Despotismus. Unsere Genossinnen standen bei diesem Kampfe mit in den ersten Reihen. Sie wurden mit in die Festungen geworfen, sie wurden gemartert, und sie haben mit ihrem Blute das rote Banner des Sozialismus brennender und roter gefärbt. Ich bringe Ihnen herzliche Glückwünsche und begrüße Sie. Wer den Mann hat, hat nur einen halben Menschen, so heißt es. Wer aber die Frau hat, der hat zwei Menschen, und wer die Kinder hat, der hat die Zukunft, und die Zukunft gehört dem Sozialismus. (Beifall.)

Genossin Faas-Schweiz: Ueber den schweizerischen Arbeiterinnenverband finden Sie nähere Angaben im schriftlichen Bericht. Daher nur wenige Worte über die schweizerische sozialistische Frauenbewegung im allgemeinen. Wir haben in der Schweiz keine politische Organisation, sondern unsere Frauen sind alle gewerkschaftlich organisiert. In den Berufen, in denen Männer nicht tätig sind, bilden die Frauen sogenannte Arbeiterinnenvereine, die dann auch die Interessen der Frauen im allgemeinen vertreten. Die Organisation ist also bei uns ähnlich wie in Ungarn. In den letzten zwei Jahren haben unsere gewerkschaftlich organisierten Frauen schwere und bittere Kämpfe zu führen gehabt. Wir haben erleben müssen, daß Militär und Miliz gegen die Frauen geführt wurden, daß die Söhne streikender Frauen gegen ihre eigenen Mütter marschieren und an den Pforten der Fabriken Posten stehen müssen. Die schweizerischen Genossinnen bemühen sich, den Sozialismus, soweit es geht, schon heute durchzusetzen. Deshalb nehmen sie teil an der Genossenschaftsbewegung. Mehrfach haben Konsumvereine streikende Frauen die Waren auf Kredit oder auch umsonst gegeben. Diese Konsumvereine liefern keine Waren, die unter schlechten Arbeitsbedingungen hergestellt worden sind. Ungefähr 10 000 Frauen sind in der Schweiz organisiert, d. h. ungefähr der siebente Teil aller Organisierten sind Frauen. Wir haben eine französische und eine deutsche Zeitung, die lediglich die Interessen der proletarischen Frauen vertreten. Mit den bürgerlichen Frauen vertreten wir

nur einige Forderungen, wie die der Wöchnerinnenunterstützung, gemeinsam. Im übrigen kämpfen wir mit den proletarischen Männern für die Umwandlung der privatkapitalistischen Produktionsweise in eine kommunistisch-sozialistische. (Bravo!)

Genossin **Balabanoff** überbringt der Konferenz die Grüße der sozialistisch organisierten Frauen Turins. Die italienischen sozialistischen Frauen haben zu der Konferenz keinen offiziellen Vertreter entsandt, weil in Italien von einer theoretisch und praktisch fest gegründeten sozialistischen Frauenbewegung noch nicht die Rede sein kann. In Italien überwiegt noch die landwirtschaftliche Bevölkerung, in der ja das Klassenbewußtsein noch nicht so stark entwickelt ist, wie in der industriellen Bevölkerung. Handelt es sich aber darum, für Menschenrechte, für würdige Lebensbedingungen zu kämpfen, gegen Druck und Ausbeutung sich aufzulehnen, dann stehen die italienischen Frauen in den vordersten Reihen. Sie haben mit ihren eigenen Leibern und denen ihrer Kinder den Streikbrechern den Weg verlegt. Aber zu einer selbständigen Organisation haben sie sich noch nicht zusammengeschlossen. Auch über ein Organ verfügen sie noch nicht. Schuld daran trägt der Klerikalismus, der so schwer auf Italien lastet; doch die italienischen sozialistischen Frauen verzagen nicht. Das Klassenbewußtsein verstärkt sich bei ihnen immer mehr. Immer weniger Italiener und Italienerinnen geben sich zu Streikbrecherdiensten her, und immer größer wird die Zahl derer, die keine Streikarbeit mehr verrichten. (Beifall.) Die Frauen, die in Italien der Religion den Rücken kehren, die sich nicht mehr kirchlich trauen und begraben lassen, sind zahlreicher als man glaubt. Die Frauen Turins entbieten der Konferenz herzlichsten Gruß in der Hoffnung, daß auch in ihrem Lande bald eine mächtige sozialdemokratische Frauenbewegung aufblühen möge. (Beifall.)

Genosse **Martoff**-Petersburg begrüßt die Konferenz im Namen des jüdischen Frauenbundes. Es könne auffallen, daß die Frauen Rußlands, die einen so heftigen Kampf gegen Despotismus und Kapitalismus und für ihre Menschenrechte führen, keine Frau als Delegierte hierher geschickt haben. Aber die russischen Frauen kämpfen Schulter an Schulter mit der allgemeinen sozialistischen Bewegung, und sie wissen, daß nur der internationale Sozialismus sie zu ihrem wirklichen Rechte als Menschen und Frauen verhelfen kann. (Beifall.)

Alexandra Kollontay (sozialistische Arbeiterpartei Rußlands): Die ganze Welt weiß, was die russische Arbeiterin für die Befreiung Rußlands von zarischer Gewalt getan hat, und es wird deshalb vielleicht nicht verstanden, daß sie ihren proletarischen Schwestern nicht einmal eine eigene Vertreterin gesandt hat. Aber wir hatten eben bis jetzt in Rußland keine besondere Arbeiterinnen- oder Frauenbewegung. Die klassenbewußte Arbeiterin hat Reihe an Reihe im Befreiungskampfe an der Seite des Mannes gestanden. Die russische Sozialdemokratie hat auch stets das Interesse der Arbeiterin vertreten, und in großer Zahl haben sich die russischen aufgeklärten Frauen der sozialdemokratischen Partei und den Gewerkschaften angeschlossen, vor allen den Gewerkschaften, die sehr rasch gewachsen sind. Jetzt allerdings haben auch wir in Rußland eine schwere Zeit zu überstehen. Der proletarischen Frauenbewegung ist in der bürgerlichen Frauenbewegung ein neuer Feind erstanden, von dem vor drei Jahren noch keine Spur vorhanden war. Jetzt ist sie wie ein Pilz nach dem Regen aufgeschossen. Es gibt kadettisch-radikale Frauen, die politisch ganz entschieden, in der sozialen Gesetzgebung aber rückständig sind. Es gibt auch fortschrittliche Frauen, und schließlich auch einen Verband echt russischer Frauen (Pfui!-Rufe), die gierig sind, das Blut unserer opferwilligsten revolutionären Kämpfer zu trinken. Eine schöne

Organisation für das schöne Geschlecht! Mit allen diesen bürgerlichen Frauen müssen wir jetzt die Klinge kreuzen, und so führen wir weiter den blutigen Kampf gegen den Absolutismus, Männer und Frauen gemeinsam. Wir werden ihn niederzwingen, und dieser Sieg wird ein Sieg für die ganze Welt sein. (Lebhafter Beifall.)

Frau **Wilkomirski-Lodz:** Eine spezielle Frauenbewegung existiert in Rußland nicht. Ich bin die Vertreterin von 200 jüdischen Weberinnen in Lodz, die mit Spannung auf das Ergebnis dieser Konferenz blicken. Wir wünschen ihr besten Erfolg in unserem gemeinsamen Kampf für die ökonomische und politische Befreiung der Frau. (Bravo!)

Damit war die Rednerliste erschöpft.

Burrow führte namens der sozialistischen Föderation Englands aus, daß infolge seiner 30jährigen Tätigkeit für die russischen und jüdischen Proletarier und ferner, weil England das einzige Land sei, das die russischen Flüchtlinge aufnehmen könne, er eine Resolution eingebracht habe, die den russischen Freiheitskämpfern hohe Anerkennung zolle. Er habe volle Sympathie für den Kampf der Proletarier Rußlands und hoffe, daß die nächste sozialistische Frauenkonferenz trotz alledem in Petersburg tagen werde. (Stürmischer Beifall.)

Die Resolution lautet:

„Die internationale Konferenz sozialistischer Frauen drückt den russischen, lettischen und jüdischen Genossinnen zu den von ihnen erlittenen Verfolgungen seitens der russischen Autokratie herzliche Teilnahme aus und hofft, daß die Zeit nicht mehr fern ist, wo sie Schritt für Schritt mit ihren Genossen die vollständige politische und ökonomische Befreiung bekommen."

Diese Resolution wird einstimmig angenommen, indem alle Delegierten sich zu Ehren der russischen Freiheitskämpferinnen von den Plätzen erheben.

Hierauf erstattet

Frau **Ihrer-Berlin** den Bericht über die Mandatsprüfungs-Kommission. Es sind 58 Delegierte anwesend, darunter von England 19, von Deutschland 16, von Frankreich 8, von Belgien 1, von Amerika 1, von Oesterreich 9 (darunter 2 Tschechen), von Ungarn 3, von Italien 1, von der Schweiz 1 mit zwei Mandaten, von Schweden und Norwegen 2, von Finnland 2 und von Holland 1. Ein Protest von 9 englischen Delegierten gegen das Mandat der Genossin Montefiore von der englischen allgemeinen Stimmrechtsgesellschaft wird mit großer Mehrheit zurückgewiesen, da das Bureau einstimmig der Ansicht ist, daß es sich um eine sozialistische Gesellschaft handelt.

Darauf trat um 6 Uhr eine einstündige Pause ein.

Nach der Pause folgt das Referat über die

Schaffung regelmäßiger Beziehungen zwischen den organisierten Genossinnen der einzelnen Länder.

Klara Zetkin: Die Frage dieses Gegenstandes der Tagesordnung ist bereits beantwortet durch die Berichte, die wir heute früh gehört haben. Sie haben uns gezeigt, daß in allen Kulturländern die Proletarierinnen mehr und mehr dazu übergehen, sich an dem Emanzipationskampfe der Arbeiterklasse zu beteiligen. Alle Rednerinnen haben uns gesagt, daß es in jedem Lande notwendig ist, gegen Ausbeutung und Unterdrückung, die auf der ungeheuren Mehrheit der Frauen des Proletariats liegen, mit aller Kraft anzukämpfen. Die Berichte haben uns weiter übereinstimmend klargelegt, daß im Kampf der proletarischen Frau in allen Ländern bestimmte Forderungen in den Vorder-

grund treten. Die proletarische Frauenbewegung aller Länder hat zunächst eine erzieherische Aufgabe: Die Hinführung der Frau zum Sozialismus, ihre Erziehung zum Klassenbewußtsein, zu einer Kämpferin in dem Befreiungskampf. Die zunächstliegenden Forderungen aus den Berichten aller Länder lassen sich in die Worte zusammenfassen: Mehr Schutz der Frau als Arbeiterin, als Mutter, als Gattin, als Staatsbürgerin gegen Ausbeutung, und auf der anderen Seite Eroberung der politischen Gleichberechtigung, damit sie die klassenbewußten Proletarier in ihrem Kampfe gegen die bürgerliche Gesellschaft darin helfen kann, die heutige Gesellschaftsordnung über den Haufen zu werfen. (Lebhafter Beifall.) Ohne allen Zweifel wird die proletarisch-sozialdemokratische, die revolutionäre Frauenbewegung noch kräftiger, noch wirksamer arbeiten können, wenn die Frauen aller Länder miteinander kämpfen und voneinander lernen, lernen aus der reichen Mannigfaltigkeit der einzelnen nationalen Frauenbewegungen. (Sehr wahr!) Nicht kleinliche Uniformierung kann das Ziel sein, die schulmeisternd in Einzelheiten der Agitation und Aktion des einzelnen Landes eingreift, sondern Verständigung und gegenseitige Belehrung über die Grundzüge der theoretischen Auffassung und praktischen Förderung des Emanzipationskampfes, den die proletarischen Frauen führen. Zu diesem Zwecke empfehlen wir Ihnen die Schaffung einer Zentralstelle, der von Korrespondentinnen, die für jedes Land zu ernennen wären, mindestens alljährlich ein zusammenfassender Bericht über die Frauenbewegung in den einzelnen Ländern gesandt werden müßte. Durch diese Zusammenfassung der proletarischen Frauenbewegung hoffen wir zu erreichen nicht eine Selbständigkeit im proletarischen Klassenkampf, wohl aber, daß die proletarische Frau ein immer tüchtigeres, wertvolleres und unentbehrlicheres Glied der allgemeinen revolutionären Arbeiterinnenbewegung wird. (Stürmischer Beifall.)

Von einem Teil der österreichischen Delegierten und der Genossin Lily Braun ist folgender Antrag eingegangen:

„Um eine nähere Verbindung zwischen den Genossinnen herzustellen und die Möglichkeit einer Verständigung über schwebende Fragen herbeizuführen, soll innerhalb jeder nationalen Partei eine Frau beauftragt werden, regelmäßig kurzgefaßte Berichte über die Arbeiterinnenbewegung ihres Landes an die führenden Parteiblätter des Auslandes zu versenden."

Genossin **Ihrer**-Berlin hält die Schaffung einer Zentrale für das Notwendigste, um eine wirklich eingehende Verständigung zwischen den einzelnen Ländern herbeizuführen und einheitliche große Aktionen zu ermöglichen. Sie schlage die Redaktion der „Gleichheit" als Zentralstelle vor. Die „Gleichheit" sei wohl in allen Ländern die meist gelesenste Frauenzeitung. Sollte sich dieser Vorschlag nicht bewähren, so könnte ja auf der nächsten Konferenz eine Aenderung beschlossen werden.

Lily Braun-Berlin: Auch ich halte den Vorschlag der Genossin Zetkin für akzeptabel und wünschenswert. Aber ich glaube nicht, daß er ausreicht. Zweifellos wird in der allgemeinen Parteipresse der Frauenbewegung noch viel zu wenig Beachtung geschenkt. Ich denke mir die Ausführung meines Vorschlages in der Weise, daß in jedem Lande eine Genossin verantwortlich gemacht wird dafür, daß in der ausländischen Parteipresse über wichtige Vorkommnisse der Arbeiterinnenbewegung nicht nur einmal im Jahre, sondern vielleicht alle acht Wochen oder 14 Tage berichtet wird. Am besten wäre es, diese Zentrale an die vorhandene internationale Zentrale, das Brüsseler Bureau, anzuschließen. Die große Masse der ausländischen Arbeiter und Arbeiterinnen ist zweifellos nicht in der Lage, die „Gleichheit" zu lesen. Sie muß daher regelmäßig durch die Parteipresse unterrichtet werden. (Vereinzelter Beifall.)

Montefiore-England ist der Meinung, daß, da die Idee eines Zentralbureaus der proletarischen Frauenbewegung von Deutschland ausgegangen ist, Deutschland auch die Stätte dieses Zentralbureaus werden sollte, und daß die „Gleichheit" als Zentralorgan regelmäßig die Berichte aus den verschiedenen Ländern zu bringen hätte. Sie schließe sich daher dem Antrage des Bureaus vollständig an. Es sei kein Zweifel, daß die englischen Genossinnen es noch sehr nötig hätten, in enge Beziehungen zu der internationalen sozialdemokratischen Frauenbewegung zu treten. Denn die Engländerinnen behielten ihren insularen Charakter auch in der sozialdemokratischen Bewegung. Da ihnen weniger Schwierigkeiten wie in anderen Ländern von den Behörden gemacht würden, so fehle es den englischen Genossinnen an dem stark kämpfenden Sozialismus, durch welchen allein man auf dem richtigen Wege zu wirklich sozialistischen Reformen kommt. Die englische Frau kämpfe nicht scharf genug gegen Kapitalismus und Klerikalismus, und das würde sie von der proletarischen Frauenbewegung des Festlandes lernen. (Beifall.)

Genossin **Zietz**-Hamburg tritt entschieden für den Antrag Zetkin ein, nicht nur, weil die „Gleichheit" das führende Organ der sozialistischen Frauenbewegung sei, sondern auch, weil sie bereits internationale Beziehungen unterhalte. Lily Braun sei entgegenzuhalten, daß alljährlich nur ein umfassender Bericht gegeben werden solle, daß aber nichts im Wege stehe, Nachrichten über schwebende Fragen häufiger zu versenden. Die Information der Parteipresse erfolge wie heute am zweckmäßigsten durch die „Gleichheit". Auf diese Weise würden die Parteiblätter auch mehr von den Frauen gelesen werden.

Ein Schlußantrag, den Frau Hyndman-London stellt, wird abgelehnt, dagegen ein Antrag auf Schluß der Rednerliste angenommen.

Frau **Boschek**-Wien: Die Debatte wäre vielleicht vermieden worden, wenn die deutschen Genossinnen uns richtig darüber unterrichtet hätten, wie sie sich die ersten Vorbedingungen für ein internationales Bureau gedacht hätten. Wir sind mit den Ausführungen der Genossin Zetkin gewiß alle einverstanden. Natürlich handelt es sich um ein Provisorium. (Sehr richtig!) Der Antrag Lily Braun tangiert in keiner Weise die Vorschläge der deutschen Genossinnen, er ergänzt sie.

Genossin **Faas**-Schweiz: Der Antrag der deutschen Genossinnen kommt darauf hinaus, daß die „Gleichheit" zum internationalen Publikationsorgan der Frauen gemacht wird. Wir bestreiten der „Gleichheit" keineswegs das Recht, die ihr zugehenden Berichte zuerst zu veröffentlichen, aber zur Verständigung der Genossinnen wird es nötig sein, daß die einzelnen Länder periodisch an die Zentralstelle Berichte einschicken, die dort in drei Sprachen ausgearbeitet werden, und daß den Organisationen in der von ihnen gewünschten Sprache eine Anzahl Berichte zugeschickt werden. Aufgabe der Landesorganisationen wäre es dann, daß dieser internationale Bericht in den Parteiblättern ihres Landes veröffentlicht wird. Ich schlage Ihnen deshalb folgenden Antrag vor:

„Es ist an das Zentralbureau periodisch aus jedem Lande ein Bericht über die nationale Frauenbewegung jedes Landes einzusenden. Diese Berichte sind von dem Zentralbureau zu einem internationalen Berichte zusammenzustellen, der in einer der drei Kongreßsprachen abzufassen ist und den Organisationen der verschiedenen Länder in der gewünschten Anzahl zugesandt wird. Die Organisationen der verschiedenen Länder sorgen für die Publizierung dieses internationalen Berichtes in den Parteiblättern ihres Landes."

Genossin Zetkin: Ich möchte hier eine Erklärung abgeben, die vielleicht geeignet ist, die Debatte abzukürzen. Wir haben uns die Organisation natürlich auch nicht so gedacht, daß die Berichte in der Zentrale liegen bleiben

oder unter Ausschluß der internationalen Oeffentlichkeit nur für Deutschland erscheinen. Es ist selbstverständlich, daß wir die in verschiedenen Sprachen eingegangenen Berichte jedem Lande in seiner Sprache geben, d. h. zunächst in einer der drei Kongreßsprachen zusenden. Aber dazu brauchen wir Mittel, und wir haben die „Gleichheit" als Zentrale vorgeschlagen, weil dort jemand sitzt, der gern bereit wäre, die Berichte in den drei Sprachen unentgeltlich herzustellen und weil die „Gleichheit" so gestellt ist, daß sie wenigstens für den Anfang die Aufwendungen für diesen Zweck tragen könnte. Die Korrespondenz der einzelnen Länder müßten das erhaltene Material natürlich in der Parteipresse ihres Landes veröffentlichen. Das ist selbstverständlich, darüber brauchen wir doch nicht erst zu diskutieren. Oder dachten Sie, daß die Korrespondentinnen das Material von uns erhalten, damit sie es schwarz auf weiß besitzen und getrost nach Hause tragen können? (Heiterkeit und Beifall.)

Nach dieser Erklärung werden die Anträge Braun — Oesterreichische Delegation und Faas zurückgezogen.

Genossin Luise **Zietz**-Hamburg stellt hierauf, um die Debatte nicht ohne Ergebnis abschließen zu lassen, folgenden Antrag:

„Um die internationalen Beziehungen zwischen den Genossinnen der einzelnen Länder enger zu knüpfen, beschließt die erste internationale Frauenkonferenz, daß eine internationale Zentralstelle geschaffen wird, an welche die Genossinnen der einzelnen Länder alljährlich zusammenfassende Berichte über die Frauenbewegung ihres Heimatlandes einsenden, außerdem aber auch fortlaufende Berichte über alle wichtigen Vorkommnisse liefern. Als Zentralstelle wird Deutschland bestimmt, als Publikationsorgan die „Gleichheit". Die „Gleichheit" wird zur Information an die Zentralstellen der Genossinnen der einzelnen Länder sowie an das Internationale Bureau gesandt. Die Genossinnen der einzelnen Länder haben für die Veröffentlichung der Berichte in den Parteizeitungen ihres Landes Sorge zu tragen."

Miß **Macdonald**-England meint, daß der Herausgeberin der „Gleichheit" herzlicher Dank gebühre für die Bereitwilligkeit, diese Zeitschrift zum internationalen Zentralorgan zu machen. Durch Zusendung von Berichten müßte man das Unternehmen soweit wie möglich unterstützen. Die Frauenbewegung müsse aber daneben in engen Beziehungen zu dem Internationalen sozialistischen Bureau bleiben.

Frau **Pelletier**-Paris: Die sozialistische Frauenbewegung braucht unbedingt eine Zentrale, um die Agitation und Organisation weit energischer betreiben zu können.

Genossin **Pelletier** bringt zu diesem Zwecke folgenden Antrag ein:

„Ein internationales Bureau wird geschaffen bei der „Gleichheit". Jede Nation wird in diesem Bureau vertreten sein und muß regelmäßig Berichte bei ihm einreichen, die dann veröffentlicht werden sollen. Schließlich sollen die Frauen durch spezielle Delegierte in dem Internationalen Bureau in Brüssel vertreten sein."

Rosa **Luxemburg**, mit lebhaftem Beifall begrüßt: Es ist der Wunsch ausgesprochen worden, die internationale Frauenbewegung möchte sich dem Internationalen sozialistischen Bureau in Brüssel anschließen. Da ich selbst Mitglied, und zwar das einzige des schönen Geschlechts (Heiterkeit) von diesem Bureau bin, fühle ich mich veranlaßt, dazu einiges zu sagen. Ich muß Ihnen offen sagen, daß wohl nur diejenigen Genossen eine so hohe Meinung vom Internationalen Bureau haben, die seine Wirksamkeit von sehr weit her kennen. (Heiterkeit.) Wir sind zu der Ueberzeugung gekommen, daß

wir nicht in der Lage sind, durch rein mechanische Mittel einen Zentralpunkt der internationalen sozialistischen Arbeiterbewegung zu schaffen. Die Zeiten der Internationale, wo ein Marx selbst die eigentliche Zentrale der internationalen Bewegung des Proletariats war, sind vorüber. Wir haben jetzt nichts als periodische Zusammenkünfte von Vertretern der verschiedenen Länder in Brüssel, die jedesmal für diesen Vertreter eine sehr unangenehme Pflicht sind. Denn jedesmal haben wir das Gefühl, daß wir nicht den hundertsten Teil der eigentlichen Aufgaben des Bureaus erfüllen können. Das liegt nicht an unserem guten Willen, auch nicht an den mangelnden Fähigkeiten des gegenwärtigen Sekretärs. Aber es kehrt immer die Klage wieder, daß das Internationale Bureau von den angeschlossenen Parteiländern sozusagen gänzlich ignoriert wird. Nicht einmal kurze Berichte über stattgefundene Bewegungen werden eingesandt. Nur wenn wir das Glück haben und ein Zentrum moralischer Autorität gewinnen, welches wirklich eine genügendes Interesse in den angeschlossenen Ländern zu wecken vermag, werden wir ein lebensfähigeres und tatkräftigeres Zentrum der sozialistischen Bewegung haben. In dieser glücklichen Lage aber sind Sie, wenn Sie den Vorschlag der deutschen Genossinnen annehmen. Ich will Ihnen noch ein kleines Geheimnis anvertrauen. (Heiterkeit.) Als wir in Amsterdam vier Jahre schmerzlicher Enttäuschung von der Tätigkeit des Internationalen Bureaus in Brüssel hinter uns hatten, waren wir uns schon klar, daß wir ein richtiges Internationales Bureau nur bekommen würden, wenn wir es erstens nach Deutschland, zweitens nach Stuttgart, und drittens in die Redaktion der „Gleichheit" verlegten. Aber der Parteivorstand winkte mit einer ebenso kurzen wie deutlichen Handbewegung das Internationale Bureau von Deutschland ab, und so mußten wir uns dieses Ideal versagen. Sie aber werden von sich dieses moralische Zentrum der Internationale gewinnen, und ich kann nur die Genossin Zetkin bewundern, daß sie auch diese Arbeitslast noch auf sich nimmt. Der Wunsch, das Internationale sozialistische Frauenbureau nach Brüssel zu verlegen, konnte nur aus der Unkenntnis der Verhältnisse hervorgehen. Glauben Sie nicht, daß Sie mit der Ablehnung des Gedankens, die Internationale in Brüssel abzulehnen, etwas verlieren; sagen Sie nicht: „Es wäre so schön gewesen, es hat nicht sollen sein!" (Große Heiterkeit und Beifall.)

Damit schließt die Debatte. Der deutsche Antrag wird einstimmig angenommen, alle übrigen Anträge zurückgezogen.

Vors. Frau Zetkin regt an, unter die Mittel der internationalen Verständigung auch die internationalen sozialistischen Frauenkonferenzen aufzunehmen. Sie schlägt vor, die nächste internationale sozialistische Frauenkonferenz wiederum im Anschluß an den internationalen Sozialistenkongreß abzuhalten. (Zustimmung.)

Hierauf wird die Weiterberatung auf Montag vertagt.

Zweiter Verhandlungstag.

Montag, den 19. August 1907.

Genossin Boschek eröffnet die Sitzung um 4 Uhr. Unter den zahlreichen Gästen befindet sich auch eine Indierin Miß Kamar aus Bombay. Auf der Tagesordnung steht als einziger Gegenstand

Das Frauenstimmrecht.

Hierzu liegt folgende

Resolution der deutschen Genossinnen

vor:

„1. Die Forderung des Frauenwahlrechtes ist das Ergebnis der durch die kapitalistische Produktionsweise bedingten wirtschaftlichen und sozialen Umwälzung, insbesondere aber der Revolutionierung der Arbeit, der Stellung und des Bewußtseins der Frau. Sie ist ihrem Wesen nach eine Konsequenz des bürgerlich-demokratischen Prinzips, welches die Beseitigung aller sozialen Unterschiede heischt, die nicht auf dem Besitze beruhen, und auf dem Gebiete des privaten wie des öffentlichen Lebens die volle juristische Gleichberechtigung aller Großjährigen als Recht der Persönlichkeit proklamiert. Das Frauenwahlrecht ist daher von Anfang an von einzelnen Denkern in Verbindung mit allen Kämpfen gefordert worden, in denen die Bourgeoisie für die Demokratisierung politischer Rechte eingetreten ist, als für eine Voraussetzung ihrer politischen Emanzipation und Herrschaft als Klasse. Die treibende und tragende Kraft als Massenforderung hat es jedoch erst durch die steigende Erwerbstätigkeit des weiblichen Geschlechts erhalten, vor allem aber durch die Einbeziehung der Proletarierinnen in die moderne Industrie. Das Frauenwahlrecht ist das Korrelat der wirtschaftlichen Emanzipation der Frau vom Haushalt und ihrer ökonomischen Unabhängigkeit von der Familie auf Grund ihrer Berufsarbeit.

Prinzipiell bedeutet das aktive und passive Wahlrecht für das weibliche Geschlecht in seiner Gesamtheit die soziale Mündigkeitserklärung. Praktisch bedeutet es ein Mittel, politische Macht zu erlangen, um die gesetzlichen und sozialen Schranken zu beseitigen, welche die Lebensentwickelung und Lebenstätigkeit des Weibes hemmen. Aber die in der Frauenwelt ebenso wie in der Männerwelt wirksamen Klassengegensätze bedingen, daß der Wert und der Hauptzweck des Wahlrechts für die Frauen der verschiedenen Klassen verschieden ist. Der Wert des Wahlrechts als soziales Kampfmittel steht im umgekehrten Verhältnis zu der Größe des Besitzes und der durch ihn verliehenen sozialen Macht. Sein Hauptzweck ist je nach der Klassenlage die volle rechtliche Gleichstellung des weiblichen Geschlechts oder aber die soziale Emanzipation des Proletariats durch die Eroberung der politischen Macht zum Zwecke der Aufhebung der Klassenherrschaft und der Herbeiführung der sozialistischen Gesellschaft, die allein die volle menschliche Emanzipation des Weibes verbürgt.

Den Klassengegensätzen innerhalb des weiblichen Geschlechts zufolge tritt die bürgerliche Frauenbewegung nicht einheitlich geschlossen und mit höchster Kraftentfaltung für das allgemeine Frauenwahlrecht ein. Die Proletarierinnen sind deshalb für die Eroberung ihres vollen Bürgerrechts auf ihre eigene Kraft angewiesen und auf die ihrer Klasse. Die praktischen Bedürfnisse seines Emanzipationskampfes zusammen mit historischer Einsicht und dem seiner Klassenlage entspringenden Gerechtigkeitssinn erheben das Proletariat zum konsequenten Vorkämpfer für die volle politische Gleich-

berechtigung des weiblichen Geschlechts. Die sozialistischen Parteien, die politischen Kampforganisationen des klassenbewußten Proletariats treten daher prinzipiell wie praktisch für das Frauenwahlrecht ein.

Die Frage des Frauenstimmrechts gewinnt mit der Verschärfung des Klassenkampfes erhöhte Bedeutung. Auf seiten der herrschenden reaktionären Klassen wächst die Tendenz, durch die Einführung eines beschränkten Frauenwahlrechtes die politische Macht des Besitzes zu stärken. Das beschränkte Frauenwahlrecht muß heute weniger als erste Stufe zur politischen Gleichberechtigung des weiblichen Geschlechts gewürdigt werden, als vielmehr als letzte Stufe der sozialen Emanzipation des Besitzes. Es emanzipiert die Frau nicht als Persönlichkeit, sondern als Trägerin von Vermögen und Einkommen, wirkt daher als Pluralwahlrecht der besitzenden Klassen, läßt breite Massen der proletarischen Frauen politisch rechtlos und bedeutet in der Folge tatsächlich nicht die politische Gleichberechtigung des gesamten weiblichen Geschlechts. Auf seiten des Proletariats steigt die Notwendigkeit, die Köpfe zu revolutionieren und seine erwachsenen Glieder ohne Unterschied des Geschlechts wohlgerüstet in die Kampfesfront zu stellen. Der Kampf für das allgemeine Frauenstimmrecht ist das zweckmäßigste Mittel, die Situation im Interesse des proletarischen Befreiungskampfes zu benutzen.

Diesen Gesichtspunkten entsprechend erklärt die erste internationale Konferenz sozialistischer Frauen zu Stuttgart: Die sozialistische Frauenbewegung aller Länder weist das beschränkte Frauenwahlrecht als eine Verfälschung und Verhöhnung des Prinzips der politischen Gleichberechtigung des weiblichen Geschlechts zurück. Sie kämpft für den einzig lebensvollen konkreten Ausdruck dieses Prinzips: das allgemeine Frauenstimmrecht, das allen Großjährigen zusteht, und weder an Besitz, noch an Steuerleistung, noch Bildungsstufe oder sonstige Bedingungen geknüpft ist, welche Glieder des arbeitenden Volkes vom Genuß des Rechtes ausschließen. Sie führt ihren Kampf nicht im Bunde mit den bürgerlichen Frauenrechtlerinnen, sondern in Gemeinschaft mit den sozialistischen Parteien, welche das Frauenwahlrecht als eine der grundsätzlich und praktisch wichtigsten Forderungen zur vollen Demokratisierung des Wahlrechts überhaupt verfechten.

Die sozialistischen Parteien aller Länder sind verpflichtet, für die Einführung des allgemeinen Frauenwahlrechts energisch zu kämpfen. Daher sind insbesondere auch ihre Kämpfe für Demokratisierung des Wahlrechts zu den gesetzgebenden und verwaltenden Körperschaften in Staat und Gemeinde zugunsten des Proletariats als Kämpfe für das Frauenwahlrecht zu führen, das sie fordern und in der Agitation wie im Parlament mit Nachdruck vertreten müssen. In Ländern, wo die Demokratisierung des Männerwahlrechts bereits vorgeschritten oder vollständig erreicht ist, haben die sozialistischen Parteien den Kampf für die Einführung des allgemeinen Frauenwahlrechts aufzunehmen und in Verbindung mit ihm selbstverständlich all die Forderungen zu verfechten, die wir im Interesse vollen Bürgerrechts für das männliche Proletariat etwa noch zu erheben haben.

Pflicht der sozialistischen Frauenbewegung in allen Ländern ist es, sich an allen Kämpfen, welche die sozialistischen Parteien für die Demokratisierung des Wahlrechts führen, mit höchster Kraftentfaltung zu beteiligen, aber auch mit der nämlichen Energie dafür zu wirken, daß in diesen Kämpfen die Forderung des allgemeinen Frauenwahlrechts nach ihrer grundsätzlichen Wichtigkeit und praktischen Tragweite ernstlich verfochten wird.“

Klara Zetkin: Wir halten es nicht für nötig, dieser Resolution eine besondere Begründung zu geben. Ueber die Berechtigung des Frauenstimmrechts braucht heute bei uns nicht mehr diskutiert zu werden. Wir erörtern diese Frage nicht mehr, wir kämpfen für sie. (Beifall.) Eine Agitation für das

Frauenstimmrecht muß in allen sozialistischen Parteien einsetzen. Die Rednerin bespricht im einzelnen die Resolution, auf die sich die deutschen Genossinnen geeinigt hätten, und fährt dann fort: Wir erstreben das Frauenstimmrecht, nicht weil wir etwa des Glaubens wären, daß durch die Mitarbeit der Frau an der Verwaltung der soziale Friede gefördert würde. Wir glauben vielmehr, daß durch die Heranziehung der großen Masse der Frauen zum politischen Leben sich der Klassenkampf verschärfen wird. Das Frauenstimmrecht soll nicht ein Mittel sein, die bürgerliche Gesellschaft aufzuflicken, sondern ein Mittel, sie zu stürzen. (Beifall.) Wir weisen grundsätzlich das beschränkte Frauenwahlrecht zurück, das nichts anderes ist als die Emanzipation des weiblichen Geldbeutels, jenes beschränkte Frauenwahlrecht, das heute gefordert wird als ein Mittel, den steigenden politischen Einfluß des Proletariats zu schwächen. Wir lehnen aber auch aus einem anderen wichtigen strategischen Grunde dieses beschränkte Wahlrecht ab. In dem Moment, wo die bürgerlichen Frauen auf diese Weise emanzipiert werden, scheiden sie aus als Befriedigte, als Satte aus dem Kampfe für das allgemeine Stimmrecht. (Sehr richtig!) Wir sind der Ansicht, daß um die große Forderung des allgemeinen Frauenstimmrechts von den sozialistischen Parteien aller Länder grundsätzlich gekämpft werden muß. Diese Frage darf nicht von taktischen Gesichtspunkten oder aus Zweckmäßigkeitsrücksichten heraus beurteilt werden. Aber natürlich stellen wir andererseits nicht die Forderung: Frauenwahlrecht oder nichts! Der Kampf muß so geführt werden, daß wir grundsätzlich alles, was im Interesse des Proletariats zu erreichen ist, nehmen, daß wir als Siegesbeute heimtragen, was wir nehmen können. Wir halten die Aufrechterhaltung der Frage des Frauenstimmrechts für außerordentlich geeignet, die Macht des Proletariats zu stärken, zumal durch die Erhebung dieser Forderung andererseits Uneinigkeit und Wirrwarr in die Reihen unserer Gegner getragen wird. Die Genossen innerhalb der einzelnen sozialistischen Parteien müssen vor allem dahin wirken, daß der Kampf für das Frauenstimmrecht mit allen proletarischen Wahlrechtskämpfen vereinigt wird. Dann werden wir den Einwendungen unserer Gegner, daß die Frauen selbst in ihrer großen Masse das Frauenwahlrecht nicht wollten, und nicht reif dafür wären, am besten entgegentreten. Treten die Frauen des arbeitenden Volkes in Massen in die Reihen der Kämpfer für das allgemeine Wahlrecht, so erbringen sie damit den Beweis, daß die Frauen des Proletariats reif sind, um zwischen politischen Gauklern, Finsterlingen und Hansnarren und zwischen der Partei zu unterscheiden, die überhaupt ihre Interessen vertritt. (Stürmischer Beifall.)

Es ist inzwischen folgender Antrag von Vertretern der Independent Labour Party und Womens Labour League eingelaufen:

„Die Konferenz gibt ihrer Ansicht dahin Ausdruck, daß es Pflicht der sozialistischen Parteien aller Länder ist, für das Frauenwahlrecht zu kämpfen. Sie überläßt die Taktik dieses Kampfes den sozialistischen Organisationen der einzelnen Länder."

Genossin **Schlesinger-Eckstein-Wien**: Ich komme aus dem Lande, in dem der opferwilligste und zäheste Kampf um das allgemeine Wahlrecht geführt worden ist. Seit 25 Jahren kämpfen wir zwar zunächst um das Wahlrecht der Männer. Wir sind nur so weit gekommen, daß wir das allgemeine Wahlrecht errungen haben. Wir haben alles daran gesetzt, sogar der Massenstreik war bereits organisiert. Zu Hunderttausenden sind wir vor das Parlament gezogen und haben unseren Willen kundgetan. Die Frage der Erkämpfung des Männerwahlrechts war für uns in Oesterreich so brennend, daß wir Frauen uns sagten: Wir verlangen jetzt nicht, daß für unser Recht gekämpft wird, aber wir werden mit aller Entschlossenheit, mit unserer Existenz und mit unse-

rem Blute mitkämpfen für die nächste Forderung, für das allgemeine Wahlrecht der Männer. Wenn ich sage „mit unserem Blute", so ist das keine rednerische Floskel. In jenen Oktobertagen, da wir die freudige Botschaft hörten, daß der russische Zar sich vor dem Proletariat gebeugt habe, war die Begeisterung so stürmisch, daß wir uns sagten: der Parteitag muß seine Sitzungen unterbrechen und hinaus auf die Ringstraße, hinaus vor das Parlament und hinaus vor das Kaiserschloß. Eine halbe Stunde später hatte eine Million Menschen sich auf dem Ringe vereinigt. Wir durchbrachen die Reihen der Polizisten und ebenso viele Frauen wie Männer haben sich dem Polizeisäbel entgegengeworfen. (Bravo!) Wenn wir auch in Oesterreich das Frauenwahlrecht noch nicht haben, so haben wir doch andere Rechte errungen. Wir sind jetzt so weit, daß wir Frauen uns versammeln dürfen. Es kann nicht die Rede davon sein, daß durch unsere Taktik der Forderung des Frauenwahlrechts geschadet würde. Würden wir aber die Resolution der deutschen Genossinnen ohne jede Aenderung annehmen, so würden wir damit zugeben, daß wir mit unserer Taktik einen Fehler begangen haben. Wir glauben aber behaupten zu können, daß diese Taktik nicht nur einen glänzenden Erfolg errungen hat, sondern daß sie auch prinzipiell einwandsfrei und nachahmenswert ist. Der erste Beschluß unserer 87 Köpfe starken Reichstagsfraktion war, daß das Frauenwahlrecht im Reichsrat beantragt werden würde. Wenn das geschieht, dann beginnt bei uns auch der Kampf um das allgemeine Stimmrecht der Frau. Wir haben daher dem Internationalen Bureau folgenden Antrag unterbreitet:

„Die immer weitere Ausdehnung der Großindustrie und der mit ihr verbundenen industriellen Frauenarbeit ebenso wie die fortschreitende Demokratisierung des Wahlrechts in allen Kulturländern macht dessen Ausdehnung auf die Frauen immer mehr zu einer Frage von aktueller Bedeutung. Es genügt nicht mehr, daß die internationale Sozialdemokratie sich wiederholt prinzipiell für die Erringung des Frauenstimmrechts ausgesprochen hat, sondern es tut nun dringend not, daß allerorten, besonders in den vorgeschrittenen Ländern für die politische Gleichberechtigung der Frauen eine ebenso kraftvolle wie unermüdliche Propaganda entfaltet werde, wie sie für das Wahlrecht der Männer überall von der Sozialdemokratie betrieben wurde und, wo es an diesem Rechte noch fehlt, betrieben wird. Angesichts der Tatsache, daß die bürgerlichen Parteien der verschiedenen Länder anfangen, sich dieser Forderung zu bemächtigen, und das Wahlrecht der Frauen, das wir als notwendige Ergänzung des allgemeinen Wahlrechts ansehen, als Privilegium der besitzenden Klassen einzuführen beabsichtigen, erklärt der Kongreß eine erhöhte Propaganda für die politische Gleichberechtigung der Geschlechter in den Kreisen der Arbeiterschaft für unaufschiebbar und beauftragt die Bruderparteien, bei jedem sich bietenden Anlaß, insbesondere während jeder Bewegung zur Ausdehnung des Wahlrechts mit der Forderung nach dem Frauenstimmrecht energischer vorzugehen. — Obwohl es den Parteiorganisationen der einzelnen Staaten überlassen bleiben muß, den Augenblick und die Methode zu bestimmen, in welchem und mit der der Kampf mit Erfolg aufgenommen werden kann, erklärt es der Kongreß für eine Pflicht aller Parteiorganisationen, keine Unterbrechung in dem Wahlrechtskampfe eintreten zu lassen, bis wirklich das allgemeine Wahlrecht für Männer und Frauen errungen ist."

Wir sind selbstverständlich mit der Genossin Zetkin vollständig einverstanden, daß nur das allgemeine und kein beschränktes Frauenwahlrecht zu erstreben ist. Wir bitten aber in Berücksichtigung der Tatsache, daß die Verhältnisse in den einzelnen Ländern ganz verschieden sind, unserem Antrage zuzustimmen.

Lily **Braun**-Berlin: Ich kann den Antrag der österreichischen Genossin nur unterstützen. Es kann sehr leicht die Situation eintreten, daß wir als Sozialdemokratinnen zuerst unsere frauenrechtlerische Forderung zurückstellen, um das allgemeine, direkte Männerwahlrecht zu erlangen. Diese Situation würde z. B. zweifellos eintreten, wenn etwa die preußische Regierung das allgemeine Wahlrecht für Männer beantragen würde. Ueber die Haltung der englischen Frauen wollen wir hier nicht rechten. Wir wollen uns nicht als Sittenrichter über die Vorgänge in einem anderen Lande aufspielen. Wir wollen uns vielmehr den Opfermut der englischen und österreichischen Genossinnen in ihrem Kampfe für das Wahlrecht in dem bevorstehenden Kampfe um das Wahlrecht in Preußen zum Muster nehmen. (Lebhafter Beifall.)

Genossin Dr. **Pelletier**-Paris hält die Forderung des Frauenwahlrechts für die einzige wichtige Forderung unserer Zeit. Man soll die französischen Frauen nicht auslachen wegen der Art, in der sie ihre Forderungen vertreten. Sie selbst sei ausgelacht worden, daß sie Plakate für das Frauenwahlrecht angeklebt habe. Rednerin hält diese Art der Propaganda in Frankreich für die einzig geeignete.

Miß **Mac Millan** befürwortet den Antrag der Independent Labour Party und der Women League.

Mr. **Burrow** wendet sich im Namen der sozialdemokratischen Partei Englands lebhaft gegen diesen Antrag, der mit dem Beschluß des letzten Kongresses der Independent Labour Party in Widerspruch stehe, wo sich 200 000 Arbeiter für das allgemeine Frauenwahlrecht ausgesprochen hätten. Dieser Kongreß sei dazu bestimmt, die Prinzipien für die Taktik der internationalen Sozialdemokratie festzulegen. Wenn jedes Land, wie auch Frau Braun wünsche, eine eigene Taktik für sich behalten wolle, wäre ein solcher Kongreß aussichtslos. Der Beschluß der Forderung des beschränkten Frauenwahlrechts, wie die bürgerliche Frauenbewegung in England jetzt fordere, stehe im Widerspruch mit den Interessen und den Idealen der internationalen sozialistischen Frauenbewegung.

Miß **Montefiore** meint, daß die Bewegung für das Frauenstimmrecht in England mehr Erfolg gehabt hätte, wenn die sozialdemokratische Partei in England ihre Prinzipien mit größerer Energie vertreten hätte. Nirgends hätten die Frauen mehr Opfer für ihre Rechte gebracht als gerade in England. Die Rednerin bittet die Delegierten, für die deutsche Resolution zu stimmen.

Lily **Braun** stellt gegenüber Mr. Borrow fest, daß sie niemals für ein beschränktes Frauenwahlrecht eingetreten sei. Sie habe lediglich für eine Verständigung mit England gesprochen, um dieses gewissermaßen nicht vor dem ganzen Kongreß vor den Kopf zu stoßen.

Genossin **Zietz**-Hamburg: Wir alle sind mit großer Bewunderung und atemloser Spannung dem Wahlrechtskampfe der österreichischen Genossen gefolgt, und wir haben uns über die Erfolge gefreut. Aber die Genossin Schlesinger hat in keiner Weise dargetan, warum man denn trotz dieser ungeheueren Begeisterung das Frauenstimmrecht aufgegeben hat. Man hätte diese Begeisterung ausnützen müssen. (Sehr richtig!) Die österreichischen Genossinnen fassen unsere Resolution falsch auf. Wir wollen keine Splitterrichterei treiben. Es handelt sich nur um eine Richtlinie für die Zukunft, nicht um Gewesenes. (Lebhafter Beifall.) Für uns ist diese Frage äußerst aktuell. Ich bin im Gegensatz zu Lily Braun der Meinung, daß in dem bevorstehenden Kampfe um das Wahlrecht in Preußen und Sachsen die Genossen neben dem allgemeinen Wahlrecht für die Männer auch das Frauen-

wahlrecht fordern müssen. Es handelt sich hierbei nicht um frauenrechtlerische Forderungen, sondern in erster Linie um sozialdemokratische Forderungen. (Lebhafte Zustimmung.) Wenn wir den Standpunkt der Genossin Braun vertreten würden, würden wir uns als königlich preußische Regierungspartei konstituieren, die schließlich auch ein Pluralwahlrecht nähme. Wir müssen prinzipiell alles fordern, was wir für richtig halten, und nur, wenn unsere Macht nicht weiter reicht, nehmen wir das, was wir bekommen können. So ist immer die Taktik der Sozialdemokratie gewesen. (Lebhafter Beifall.) Je bescheidener wir in unseren Forderungen sind, desto bescheidener wird die Regierung in ihren Bewilligungen sein. Von diesen Gesichtspunkten aus müssen auch die österreichischen Genossinnen für unsere Resolution eintreten. (Stürmischer Beifall.) — Es wird ein Antrag, die Redezeit auf 10 Minuten zu beschränken, angenommen.

Genossin **Grünberg**-Nürnberg schlägt vor, eine Kommission zu wählen, die sich über die verschiedenen Resolutionen verständigt, und bedauert, daß den österreichischen Genossinnen über ihr Verhalten im Wahlkampf Vorwürfe gemacht wurden. Sie weist darauf hin, daß die Sozialdemokratie in Bayern im nächsten Monat praktisch für die Einführung des Frauenwahlrechts zum bayerischen Landtag eintreten werde. (Bravo!)

Genossin **Zietz**-Hamburg: Ich habe den österreichischen Genossinnen keine Vorwürfe gemacht, sondern nur für die Annahme unserer Resolution auch durch die österreichischen Delegierten gesprochen.

Genossin **Ihrer** hält den Antrag Grünberg für überflüssig. Die Abstimmung werde beweisen, ob die Resolution der österreichischen Genossin in die deutsche Resolution eingefügt werden solle oder nicht. Die österreichischen Genossinnen hätten mit derselben Energie wie für das Wahlrecht der Männer auch für ihr eigenes Wahlrecht kämpfen müssen. (Sehr richtig!)

Der Antrag Grünberg wird hierauf gegen 2 Stimmen abgelehnt.

Adelheid **Popp**-Wien: Die Genossin Zietz konnte unser Verhalten nicht verstehen. Sie meinte, wir hätten die Flutwelle der Begeisterung, die durch Oesterreich ging, für das Frauenwahlrecht ausnutzen sollen. Ich kann es ja begreifen, daß man in einem anderen Lande nicht immer verstehen kann, was im Nachbarlande geschieht. Es geht uns manchmal auch so mit dem Vorgehen unserer deutschen Genossinnen. Aber wir, die wir in Oesterreich leben und mit ganzem Herzen dahin arbeiten, für unser Proletariat nicht nur politische Rechte, sondern auch eine soziale und wirtschaftliche Höherstellung zu erobern, mußten unterscheiden können, was in jenem Augenblick notwendig war. Und danach haben wir gehandelt. (Bravo!) Wenn Genossin Zetkin das Wort „richten" uns gegenüber gebraucht, so mußte dieses Wort in der Situation, in der es kam, für uns einen bitteren Klang haben. Ich nehme es ihr nicht übel. Es ist unser Stolz, daß wir bisher auch immer verstanden haben, die Situation zu unserem Gunsten auszunutzen. Wir haben keinen Augenblick daran gedacht, das Prinzip des allgemeinen Frauenwahlrechts aufzugeben. Wir haben nur das Wahlrecht für die Männer für die näherliegende Forderung gehalten. Wir haben jedoch erklärt, daß, wenn wir auch jetzt bloß für das Männerwahlrecht eintreten, wir dieses Wahlrecht doch nur für eine Abschlagszahlung ansehen und daß das Frauenwahlrecht kommen muß. (Beifall.) Die Entwickelung bei uns ist eine andere als in Deutschland. Wir werden uns durch praktische Arbeit bemühen, für das Proletariat so viel Erfolge wie möglich zu erringen. Das werden wir auch in Zukunft tun. Da unsere Resolution zweifellos nicht angenommen werden wird, so ziehen wir sie zurück. (Bravo!) Wir behalten uns aber vor, in der Kommission des Internationalen Kongresses die uns notwendig erscheinenden Aenderungen vorzuschlagen. (Beifall.)

Mr. **Shaw** spricht sich für das allgemeine Wahlrecht aller Volljährigen aus. Er ist der Ueberzeugung, daß die bürgerlichen Frauenrechtler nur deshalb für das beschränkte Wahlrecht eintreten, weil sie fürchten, daß die Sozialdemokratie den Nutzen von der Einführung des allgemeinen Frauenwahlrechts haben würde. (Zustimmung.)

Genossin **Szerczi**-Ungarn wendet sich gegen den Antrag der Engländerinnen. Wenn die Taktik im Kampfe für das Frauenwahlrecht jedem einzelnen Lande überlassen wird, wird es nur dazu führen, daß die Einführung des allgemeinen Frauenwahlrechts zurückgestellt wird hinter der eines beschränkten Wahlrechts. (Sehr wahr!) Wir hoffen, daß es jetzt überhaupt keinen Wahlrechtskampf mehr geben wird, in dem nicht auch für das Frauenwahlrecht gekämpft wird. (Beifall.)

Genossin **Alexandra Kollontay** verzichtet darauf, die Frauenbewegung in Finnland und Rußland zu erörtern, da die Ansichten der finnischen und russischen Genossinnen sich in allen Punkten mit den Ansichten der Genossin Zetkin decken. (Beifall.)

Genossin **Tarsienen**, sozialdemokratische Landtagsabgeordnete in Finnland, hebt hervor, daß die finnländische Sozialdemokratie ihre Erfolge nur erzielt habe, weil sie stets davon ausgegangen sei, daß jede Klasse nur sich selbst befreien könne, und weil sie sich bewußt war, daß alle Erfolge nur kleine Reformen im Vergleich zu dem eigentlichen Ziele seien. Die Rednerin spricht sich scharf gegen das Amendement der englischen Genossinnen aus und bittet, die deutsche Resolution einstimmig anzunehmen. — Der Antrag der englischen Genossinnen wird darauf zurückgezogen. — Damit schließt die Debatte und das Schlußwort erhält

Genossin Klara Zetkin: Genossin Popp hat in den „Sozialistischen Monatsheften" selbst bedauert, daß in Oesterreich so wenig vom Frauenwahlrecht gesprochen sei. Das beweise, daß, wenn die Aktion für das Frauenwahlrecht zurückgestellt werde, auch leicht die Agitation darunter leide. Wenn die Resolution, die wir Ihnen vorlegen, Direktiven geben soll für die Wahlrechtskämpfe der Zukunft, so muß sie mit möglichst gleich großer Einstimmigkeit angenommen werden wie die Amsterdamer Resolution über das taktische Vorgehen der Sozialdemokratie in den einzelnen Ländern. Dann wird nach meiner Ueberzeugung auch nicht eine Zersplitterung, sondern eine größere Einheitlichkeit unserer Bewegung der Erfolg der Resolution sein. Zum Schluß bittet die Rednerin die englischen Genossinnen, mit derselben Energie und Opferwilligkeit, mit der sie für das englische Damenwahlrecht eingetreten sind, auch für das Frauenwahlrecht, für das Recht der Proletarierinnen einzutreten. (Lebhafter Beifall.)

Die deutsche Resolution wird hierauf gegen elf Stimmen angenommen. (Bravo!) Dagegen stimmen die österreichischen Genossinnen, einige Engländerinnen und die Delegierte der Schweiz.

Die folgenden Anträge werden dem neugeschaffenen internationalen Sekretariat überwiesen. Sie lauten:

Womens Labour League-England:

1. „Die Frauen der sozialistischen Arbeiterbewegung, die insbesondere für den Schutz des Heims und der Familie eintreten und glauben, daß die Interessen der verschiedenen Länder die gleichen sind und nicht im Gegensatz zu einander stehen, fordern dazu auf, daß mit besonderem Eifer auf die Erweckung antimilitaristischer Gesinnung und internationaler Brüderlichkeit hingewirkt wird."

2. „Der **Kongreß** fordert die finanzielle Unterstützung **bedürftiger Mütter bei der Geburt von Kindern**, sowie fortlaufende Unterstützung **solcher**

Mütter, die für den Unterhalt kleiner Kinder aufkommen müssen, damit die Frauen diese versorgen können, ohne zur Lohnarbeit gezwungen zu sein."

Antrag der Genossin Margarete Faas-Hardegger, gestellt im Auftrage des schweizerischen Arbeiterinnenverbandes:

„In dem Maße, wie der maschinelle Betrieb in einem Beruf nach dem anderen eindringt, taucht der ungelernte Arbeiter in allen diesen Betrieben auf. Und da die Notlage der proletarischen Frau derart ist, daß dieser Frau meist Zeit, Mittel und Kräfte zur gründlichen Erlernung eines Berufes fehlen, so sehen wir die maschinellen Berufe heute mit Arbeiterinnen mehr und mehr überschwemmt. Diese Arbeiterinnen nehmen namentlich in den letzten Jahren einen ungewöhnlich regen Anteil an den ökonomischen Kämpfen, ja, sie beeinflussen durch ihr verzweifeltes Vorgehen direkt die Taktik der gewerkschaftlichen Kämpfe. Der weibliche Lohnarbeiter bildet zusammen mit dem jugendlichen Lohnarbeiter die unterste und darum geknechtetste Schicht des Proletariats, gleichzeitig aber, und das ist das Unglückselige: die größte, die schwerstkontrollierbare Schicht. Keine Möglichkeit, in absehbarer Zeit diese ganze Schicht zu organisieren — keine Möglichkeit daher, auf die Dauer ungelernte Arbeiter fernzuhalten von gesperrten Betrieben, keine Möglichkeit, einen Streik mit einigem Erfolg durchzuführen. Darum die bei Frauenstreiks so gesteigerte Erregung, darum diese verzweifelte Erbitterung. Das ungelernte Proletariat kann gegen das Unternehmertum nicht aufkommen mit den Waffen des gelernten Arbeiters. Darum suchen die ungelernten Arbeiter nach Waffen, welche ihnen dienlich sind, in ihren Händen dem Unternehmertum schaden zu können. Solche Waffen sind die Warenempfehlung (Label, weiße Liste) und die Warenverrufserklärung (Boykott). Was liegt näher, als das Unternehmertum, dessen Produktion man nicht stille legen kann, da anzugreifen, wo es allein noch empfindlich ist: am Warenabsatz. Es sollten daher alle proletarisch denkenden Frauen ihren im Lohnkampf stehenden Schwestern der Lebens- und Genußmittelindustrie sowie der verschiedenen Kleidungsbranchen beistehen durch zielbewußten Wareneinkauf. Was liegt näher, als daß die in den Arbeiterinnen- und sozialistischen Frauenvereinen organisierten Genossinnen diesen zielbewußten Einkauf in die Wege leiten und ihre Schwestern, die Lohnsklavinnen, auf diese Weise wirksam unterstützen. Aber die Produktion ist heute keine nationale mehr, der Markt ist international. Warenempfehlung und Warenverruf können nur dann wirklich zur Bedeutung kommen, wenn sie auf internationalem Boden erklärt, vorbereitet und durchgeführt werden. Darum: In Erwägung, daß die Warenverrufserklärung (Boykott) und die Warenempfehlung auf internationalen Boden gestellt werden müssen, daß sie nur mit Hülfe der einkaufenden Menschheit, das heißt der Frauen, durchgeführt werden können, ersucht der schweizerische Arbeiterinnenverband, die Frage der Warenverrufserklärung (Boykott) und der Warenempfehlung (weiße Liste, Label) auf die Tagesordnung der internationalen sozialistischen Frauenkonferenz zu nehmen, damit in dieser Angelegenheit die notwendigen ersten Schritte zu einheitlicher Propagierung dieser Kampfmittel getan werden können."

Von den österreichischen Delegierten wird wegen des Ausschlusses der bürgerlichen Presse interpelliert und der Wunsch ausgesprochen, daß in Zukunft vor einem solchen Schritt die einzelnen Vertreter gefragt werden.

Genossin Zetkin schlägt vor, daß zur Erhöhung der Wirksamkeit des neugeschaffenen internationalen Sekretariats die sozialistischen Frauen in den einzelnen Ländern in den nächsten zwei Monaten Korrespondentinnen wählen.

Genossin **Schlesinger-Eckstein-Wien** dankt im Namen des Kongresses den deutschen Genossinnen für die Vorbereitungen zur Konferenz (Bravo!) und vor allem der Genossin Balabanoff, die während der ganzen Tagung ihre Kraft als Uebersetzerin in den Dienst der Konferenz gestellt hat. (Lebhafter Beifall.)

Genossin **Balabanoff**: Wir danken nicht nur den Genossinnen, die den Kongreß vorbereitet haben, sondern auch vor allem dem Proletariat, das uns hierher geschickt hat und das uns das Recht gibt, in seinem Namen hier zu sprechen. Ihm können wir einzig und allein dadurch danken, daß wir uns einander das Gelöbnis geben, immer im Geiste derer zu arbeiten, die uns hierher geschickt haben und die Millionen, die heute noch stumpf dahin leben und gar nicht wissen, daß sie zum menschlichen Geschlecht gehören, für den Sozialismus gewinnen. (Lebhafter Beifall.)

Klara Zetkin: Ich danke den Genossinnen herzlichst, daß sie so zahlreich und mit so rührigem Eifer an den Beratungen teilgenommen haben. Wir können mit großer Freude konstatieren, daß die erste Internationale Konferenz sozialistischer Frauen über alles Erwarten gelungen ist. (Sehr richtig!) Wir gehen hier auseinander als Kampfgenossinnen, die alle einem einheitlichen Ziele zustreben. Wir haben das neue internationale Sekretariat geschaffen und wir werden dafür zu sorgen haben, daß es keine papierne Einrichtung bleibt. Ihrer aller Aufgabe aber ist es, durch tätige Mitarbeit dafür zu sorgen, damit die internationale sozialistische Frauenbewegung Fleisch und Blut gewinnt und damit es uns gelingt, die sozialistische Frauenbewegung aller Länder zu einer Massenbewegung zu machen, die das weibliche Proletariat in seinen tiefsten Tiefen aufwühlt. Es lebe der internationale revolutionäre Sozialismus! (Die Versammelten stimmen begeistert ein und singen den ersten Vers der Marseillaise und der Internationale.)